

Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **90 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

terlaken direkt bereist, sie erstreckt sich auf den westeuropäischen Raum.

Aufgehellter Horizont

Das letzte Jahr dürfte sich für die gesamte schweizerische Kammgarnspinnerei als ziemlich schwierig erwiesen haben, das gilt auch für die «Kammi» Interlaken, wie das Unternehmen von Ortsansässigen gerne genannt wird. Heute kann man zwar noch nicht von einer Erholung auf breiter Ebene sprechen, indessen lassen einige Zeichen doch die Hoffnung auf eine verbesserte Entwicklung im laufenden Jahr zu. Für Interlaken zahlen sich nun auch vermehrt die eingeleiteten und durchgeführten Massnahmen zur Umstellung aus. So stossen im Export besondere Qualitäten und Mischungen vermehrt auf positives Echo, zumal gerade bezüglich des Qualitätsstandards besondere Anstrengungen vorgenommen worden sind. Schwergewichtig liegt der Absatz der Berner Oberländer Kammgarne heute zu 70 bis 75 Prozent bei reinen Naturfasergarnen, im Einklang mit der Marktentwicklung. Die Durchschnittsnummer, die früher unter Nm 40 lag, dürfte sich auf Nm 50 eingependelt haben. Das Geschäft ist aber nach wie vor sehr kurzfristig, was eine besondere Flexibilität in der Produktion bedingt, die zweischichtig voll durchläuft.

Peter Schindler

blick Deutschland (5,8%) und nach Grossbritannien (+2,0%) erzielt werden. Diese Ergebnisse sind deshalb erstaunlich, weil sie teilweise in Ländern mit ausgesprochen schwacher wirtschaftlicher Verfassung und rückläufigem Konsum erzielt worden sind.

In den letzten Jahren haben die Exporte nach Nigeria immer wieder Anlass zu Diskussionen und Mutmassungen gegeben. Die Ermittlung der genauen Zahlen ist darum mit Schwierigkeiten verbunden, weil ein beträchtlicher Teil dieser Ausfuhren auf solche Stickereien entfällt, die von Schweizer Lohnstickereien im Auftrag von österreichischen Warenausgebern im Hinblick auf den Reexport nach Nigeria erstellt worden sind; sie sind in den Ausfuhrzahlen nach Österreich enthalten, und es lässt sich nur schätzen, wieviel auf solche Ware entfällt, die in Österreich verbleibt und wieviel davon sogenannte «Nigeria»-Ware ist. Aufgrund des früheren «courant normal» mit Österreich gehen wir davon aus, dass etwa 2/3 der Stickereiexporte nach Österreich aus Nigeria-Ware besteht. Unter Einrechnung dieser Grösse dürften die schweizerischen Stickereiexporte nach Nigeria 1982 rund 46,3 Mio. Franken erreicht haben und waren somit etwas geringer als im Vorjahr (48,9 Mio. Fr.). Die geographische Ausfuhrstruktur darf als gesund bezeichnet werden. 224 Mio. Franken oder etwa 65% der Ausfuhren entfallen auf den westeuropäischen Wirtschaftsraum (EG/EFTA plus Spanien), auf den Nahen Osten 17%, auf Nigeria 13% und auf die aussereuropäischen Industrieländer 6%. Unter den einzelnen Ländern steht mit 68,6 Mio. Franken nach wie vor Italien an der Spitze, gefolgt – wie bereits erwähnt – von Nigeria mit rund 46 Mio. Franken, Grossbritannien mit 38,9 Mio. Franken, der BR Deutschland mit 37,4 Mio. Franken und Saudi-Arabien mit 36,8 Mio. Franken. Über der 10-Millionen-Franken-Marke lagen noch Frankreich (22,7 Mio. Fr.), Japan (11,7 Mio. Fr.), die Vereinigten Arabischen Emirate (11,0 Mio. Fr.) und Spanien (10,1 Mio. Fr.).

Weit unter der effektiven Aufnahmefähigkeit der Märkte liegen die Lieferungen nach Lateinamerika, da die bestehenden Importhemmnisse praktisch alle Geschäfte vereiteln. Die Exporte nach Lateinamerika betragen nur 7,1 Mio. Franken, wovon auf Venezuela allein 4,3 Mio. Franken entfielen. Nachdem aber Venezuela Ende November 1982 für Stickereien ein totales Einfuhrverbot erlassen hat, ist zu befürchten, dass der lateinamerikanische Raum als Absatzmarkt für Schweizer Stickereien praktisch vollständig wegfallen wird, denn ohne die Gemeinkostenträgerin Venezuela wird die Bearbeitung der verbliebenen, nur wenig ergebnisreichen Märkte kaum noch tragbar sein. Bedauerlicherweise sind solche krassen Beispiele von hemmungslosem textilem Protektionismus der Öffentlichkeit praktisch nicht bekannt.

Auch vom Sortiment her zeigt die schweizerische Stickereiindustrie eine gesunde Struktur. 90% der Exporte entfielen auf Plattstichstickereien am Stück, in Streifen oder als Motive, hievon wiederum rund die Hälfte auf Allovers (vornehmlich für DOB), 1/4 auf Wäschebesatzartikel und 1/4 auf Besatzartikel für Oberbekleidung und auf Motive. Bestickte Taschentücher machten knapp 5% und Kettenstichstickereien 2% der Gesamtexporte von Stickereien aus. Andere konfektionierte Stickerei-erzeugnisse (Unter- und Oberbekleidung, Tischwäsche, Bettwäsche u.ä.) partizipierten insgesamt mit rund 3% am Gesamtergebnis. Einen eigentlichen Rückschlag erlitten nur die Taschentücher, deren Export gegenüber 1981 um 16% zurückgegangen ist.

Die sehr guten Exportergebnisse für 1982 dürfen nicht darüber hintäuschen, dass sich der extrem starke Stik-

Volkswirtschaft

Die Stickereiindustrie

Rückblick auf 1982

Mit 345,3 Mio. Franken konnte die schweizerische Stickereiindustrie auch 1982 ein hervorragendes Exportergebnis erarbeiten. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung um 13%. Seit 1976 weisen die Stickereiexporte eine ununterbrochene Zunahme auf, und zwar um insgesamt 78% in dieser Zeitspanne. Die nochmalige Erhöhung der Exporte im vergangenen Jahr ist fast vollumfänglich auf höhere Durchschnittspreise zurückzuführen, da die mengenmässigen Ausfuhren nur um 0,3% zugenommen haben. Allerdings sind die Mengenangaben bei Stickereien nur begrenzt aussagefähig, da je nach der modischen Aktualität leichtere oder schwerere Stickereien im Vordergrund stehen können. Auf nahezu allen wichtigen Exportmärkten konnten bessere Ergebnisse erreicht werden als 1981. Wohl am eindrucklichsten sind die im Nahen Osten realisierten Zuwachsraten, namentlich in Saudi-Arabien (+61,5%) und in den Vereinigten Arabischen Emiraten (+43,6%). Deutlich höhere Bezüge von Stickereien wiesen auch Italien (+21,3%) und Spanien (+18,3%) auf. Weniger starke Steigerungen konnten bei den Lieferungen nach Frankreich (+8,8%), Japan (+5,9%), der Bundesrepu-

kereiboom bereits im Frühsommer abgeflacht hat und die Auftragseingänge in den restlichen Monaten des Jahres die entsprechenden Werte von 1981 nicht mehr erreichten. Die nigerianischen Käufe sind im Frühjahr und dann nochmals im Sommer ins Stocken geraten und haben seither das frühere Niveau bei weitem nicht mehr erreicht. In der Folge ging der Beschäftigungsgrad der Stickmaschinen im Jahresdurchschnitt etwas zurück (alle Schiffli-Stickmaschinen 1982 93,0%, 1981 93,7%, Automaten allein 1982 96,5%, 1981 97,8%), kann aber noch als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Die aktuelle Lage

Von einem überbordenden Boom kann man zur Zeit auch in der Stickereiindustrie nicht reden, wobei die Monate Januar/Februar aus saisonalen Gründen noch wenig über den zu erwartenden Geschäftsgang aussagen. Glücklicherweise ist die Nachfrage aus Nigeria nicht gänzlich zusammengebrochen, sondern hat nur stark an Volumen verloren. Ein gänzlicher Wegfall des nigerianischen Marktes hätte für die europäische Stickereiindustrie äusserst ernste Konsequenzen, war doch im Frühjahr 1982, als das Nigeria-Geschäft noch weitgehend intakt war, rund 40% der westeuropäischen Stickkapazitäten darin engagiert. (Österreich 65%, Frankreich 25%, Schweiz 24%, Italien 20%, Bundesrepublik Deutschland 0% der Kapazitäten).

Dies entsprach rund 1300 Stickmaschinen, was in der Grössenordnung des gesamten vorarlbergischen Stickmaschinenbestandes liegt. Die Folgen des Rückganges des Nigeria-Geschäftes waren dem hohen Anteil entsprechend in Österreich am deutlichsten. Obwohl die gesetzlich zugelassene wöchentliche Arbeitszeit um 1/3 gekürzt worden ist, konnte nicht vermieden werden, dass etwa 17%–20% der Kapazitäten ohne Arbeit geblieben sind. Allerdings blieb auch die schweizerische Stickereiindustrie nicht verschont von den negativen Auswirkungen des Rückganges der Nachfrage aus Nigeria. Gegen 10% der Maschinen sind ohne Beschäftigung. Die gegenwärtige Überkapazität des Angebotes hat bereits zu einer Verschärfung der Preiskonkurrenz geführt und unerfreulich ist die starke Zunahme von Dessindiebstählen (unerlaubtes Kopieren) die in ursächlichem Zusammenhang mit der Verhärtung der Wettbewerbsbedingungen zu sehen ist.

Erfreulicherweise schnitt 1982 die Modernisierung des Maschinenparkes weiter voran. Rund 10% der 698 Schiffli-Stickmaschinen in der Schweiz entfällt auf die modernen 1040er-Maschinen der Firma Saurer. Rund 27% des Schiffli-Maschinenparkes gehört den sogenannten maschinenbesitzenden Exporteuren, die aber zugleich auch als Warenausgeber von grösster Bedeutung für die Lohnsticker sind. Im Übrigen gab es in der schweizerischen Stickereiindustrie stets eine grössere Anzahl von Exporteuren mit eigenen Stickmaschinen, dessen Anteil am gesamten Schiffli-Maschinenpark beispielsweise 1922 19%, 1941 22% und 1949 24% betrug.

Die Aussichten

Zur Zeit kann mit einer Fortsetzung der bisherigen Exportsteigerungen nicht gerechnet werden. Die allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit und der zunehmende Protektionismus auf wichtigen Exportmärkten (Einfuhrverbot für Stickereien in Venezuela – Export 1982 4,3

Mio. Franken Erhöhung der Einfuhrtaxe in Portugal auf 30% – Export 1982 4,2 Mio. Franken) sind nur einige Beispiele dieser bedenklichen Entwicklung. Andererseits gibt es immer wieder Anzeichen für die Aktualität von Stickereien, so dass gehofft werden darf, dass die Ergebnisse des Jahres 1982 – vielleicht mit kleineren Abstrichen – gehalten werden können.

Dr. T. S. Pataky

Schweiz «braucht» weltweite Handelsbeziehungen

Die Handelsbilanz der Schweiz wies 1982 ein Defizit von 5,4 Mrd. Franken auf; der Exportwert (52,7 Mrd. Fr.) deckte den Importwert (58,1 Mrd. Fr.) zu knapp 91%. In der Hochkonjunkturperiode 1960–1973 hatte dieser Austauschkoefizient stets weniger als 90% betragen (durchschnittlich 81%), schnellte aber im Gefolge der Rezession von 1975/76 in den Bereich um 100% hoch und kam erst 1980/81 wieder unter 90% zu liegen.

Wie wichtig ein freies multilaterales Welthandelssystem für die Schweiz ist, zeigen die höchst unterschiedlichen Teilbilanzen des Aussenhandels mit einzelnen Ländern und Ländergruppen. Gegenüber der EWG handelte sich die Schweiz 1982 ein traditionell hohes Defizit von 13,1 Mrd. Franken ein, das sie nur durch Überschüsse im Handel mit andern westeuropäischen Staaten (+1,4 Mrd. Fr.), vor allem aber mit den Entwicklungsländern (+6,6 Mrd. Fr.) vermindern konnte; zwei Fünftel dieses Überschusses entfielen auf die OPEC-Länder (2,6 Mrd. Fr.). Kleinere Passivsaldi resultierten dagegen aus dem Handel mit den aussereuropäischen Industrieländern (–259 Mio. Fr.) und mit den Staatshandelsländern (496 Mio. Fr.). Bei den einzelnen Ländern stand die Bundesrepublik Deutschland mit einem Importüberschuss von 7,7 Mrd. Fr. weit an der Spitze, vor Frankreich (–1,9 Mrd.), Italien (–1,8 Mrd.), den Niederlanden (–1,3 Mrd.) und – wohl nicht durchwegs bekannt – der Sowjetunion (–1,2 Mrd.); es folgten Belgien-Luxemburg (–0,9 Mrd.) und Japan (–0,8 Mrd.). Exportüberschüsse erzielte die Schweiz insbesondere gegenüber Saudiarabien (+1,3 Mrd.) Irak (+0,7 Mrd.), Spanien (+0,6 Mrd.) und Ägypten (+0,5 Mrd.).

Im Gegensatz zu den auf wenige Länder konzentrierten Handelsdefiziten erreichen die länderspezifischen Aktivsaldi meist bescheidenere Beträge; diese summieren sich indes zu einem bedeutenden Aktivposten, da die Schweiz gegenüber drei Viertel ihrer Handelspartner einen Ausfuhrüberschuss realisiert.

Textilien machen wir nicht, aber wir testen sie täglich

Für Industrie und Handel prüfen wir Textilien aller Art, liefern Entscheidungshilfen beim Rohstoffeinkauf, analysieren Ihre Konkurrenzmuster und erstellen offizielle Gutachten bei Streitfällen oder Reklamationen. Auch beraten wir Sie gerne bei Ihren speziellen Qualitätsproblemen.

Schweizer Testinstitut für die Textilindustrie seit 1846

Gotthardstrasse 61 8027 Zürich Telefon: 01/201 17 18

TESTEX
AG

BTM

Gebrauchte Textilmaschinen
SPINNEREI-WEBEREI-AUSRÜSTUNG
Vermittlung / Verkauf / Kauf
Ihr Vertrauenshaus seit 1870

BERTSCHINGER TEXTILMASCHINEN AG
8304 Wallisellen/Zürich Tel. 01 830 45 77
Tx. 59 877

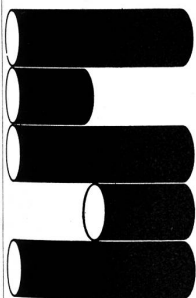
beag

liefert für höchste
Qualitätsansprüche

feine und feinste Zwirne aus Baumwolle im Bereich Ne. 60/2 bis Ne. 160/2 in den geläufigen Ausführungen und Aufmachungen für **Weberei und Wirkerei/Strickerei**

Spezialität: Baumwoll-Voilezwirne in verschiedenen Feinheiten.

Bäumlin AG, Zwirnerei Tobelmüli, 9425 Thal,
Tel. 071/44 12 90

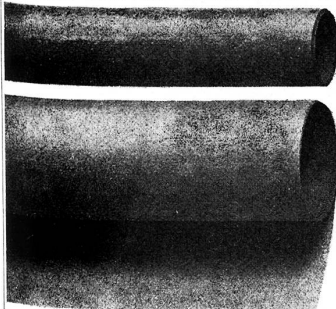


Hans Senn AG
Pfäffikon ZH

Kemppitalstrasse 85
8330 Pfäffikon ZH
Telefon 01 950 12 04

Zylindrische Kartonrollen
und Papierhülsen

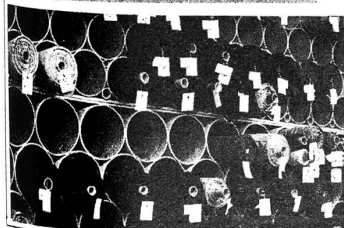
Kartonrollen als Träger von



Textilien
mit und ohne
Überlitz (Fahne),
parallelgewickelt,
Längen bis
2100 mm
Ø-Bereich
30-70 mm

Lager

für
- Stoffe
- Teppiche
- Rollenware
aller Art



*Für einen guten
Zwirn
ein fachgarn
von der
Spinnerei Murg AG*

ZIEGLERTEX®

Dr. v. Ziegler & Co.
Talackerstrasse 17, 8152 Glattbrugg ZH
Postfach, 8065 Zürich
Telefon 01/829 27 25, Telex 56036

Member of  Textil & Mode Center Zürich

Härtere Zeiten für Schweizer Exporteure



Infolge der anhaltend schlechten Weltwirtschaftslage hat die Schweizer Exportindustrie Absatzprobleme. Seit Ende 1981 ist das Warenexportvolumen rückläufig, ab Mitte 1982 hat sich insbesondere die Ausfuhr nach den OPEC-Staaten und übrigen Entwicklungsändern ungünstig entwickelt. Trotzdem hat diese Ländergruppe als Absatzgebiet an Bedeutung gewonnen, kaufte sie doch im vergangenen Jahr für 12,2 Mrd. Franken Schweizer Waren, was 23% des gesamten Exportwerts von 52,7 Mrd. Franken ausmachte. Wichtigste Handelspartner unter den Entwicklungsändern sind die OPEC-Länder mit einem Exportanteil von knapp 9%. Nach wie vor gehen aber gegen die Hälfte der Schweizer Exporte in den EWG-Raum; gut zwei Fünftel entfallen allein auf die vier «Grossen», also auf Deutschland (18%), Frankreich (9%), Italien (7,5%) und Grossbritannien (6%). Die nicht der EWG angehörenden Länder Westeuropas haben einen Exportanteil von knapp 12% – die Schweiz setzt somit 60% ihrer Ausfuhr im westeuropäischen Raum ab. Demgegenüber beträgt der Anteil Nordamerikas 9%, wobei die USA (8%) drittichtigstes Exportland der Schweiz nach Deutschland und Frankreich sind. Auf bescheidenem Niveau verharren seit Jahren die Lieferungen nach Staatshandelsländern; ihr Umfang liegt sogar leicht unter dem Exportwert der restlichen Absatzländer (Japan, Australien, Neuseeland, Südafrika).

Wirtschaftspolitik

Schwergewicht Exportförderung

Bei der Behandlung des ersten Massnahmenpaketes zur Stärkung der schweizerischen Wirtschaft legte der Nationalrat mit Recht das Gewicht auf die ausenwirtschaftliche Stossrichtung des annähernd 1 Mrd. Franken beinhaltenden Ausgabenprogrammes des Bundes. Im Zentrum dieser Exportförderungsmassnahmen steht dabei als wichtigster Pfeiler die Aufrechterhaltung der Exportrisikogarantie (ERG) in ihrer heutigen Form. Gebührenerhöhungen oder ein Leistungsabbau sollen so vermieden werden. Das bedingt eine Aufstockung des Bundesvorschusses für 1983 und 1984 um 170 Mio. Franken. Als weitere Vorkehr zur Exportförderung dient u. a. ferner die Erhöhung der Mittel um 100 Mio. Franken für Mischkredite und für Zahlungsbilanzhilfe im Rahmen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

Die Absicherung der Verlustrisiken durch die ERG wie die Kredite an Entwicklungsländer fanden im Plenum eine gute Aufnahme. Bei der ERG soll der Staat der Wirtschaft die politischen Risiken – es geht hier vor allem um die Finanzierung von Aufträgen aus den Entwicklungsländern und den Ostblockstaaten – mittragen helfen, die ihr schlechterdings nicht zugemutet werden können. Angesichts der weltweiten Rezession hat sich nämlich der internationale Konkurrenzkampf um die Finanzierung von Aufträgen noch erheblich verschärft, was die Bedeutung der ERG als wichtigstes Exportförderungsinstrument nachhaltig unterstreicht. Die schweizerische Exportwirtschaft hat gegen die zum Teil massiv subventionierte ausländische Konkurrenz einen schweren Stand. Im Kampf gegen die weltweiten protektionistischen Tendenzen ist es deshalb von eminenter Wichtigkeit, dass die Schweiz – so der EVD-Chef – ihre Exportförderungsinstrumente «schnittiger» gestaltet. Die unveränderte Weiterführung der ERG ermöglicht es der Schweizer Exportindustrie, im Kampf gegen die Auslandskonkurrenz nicht noch mit kürzeren Spiessen antreten zu müssen.

Selbstredend ist damit gesagt, dass die Aufrechterhaltung des ERG-Angebotes für unser Land beschäftigungspolitisch erstrangige Bedeutung hat. Abertausende von Arbeitsplätzen, vorab in der Maschinen- und Metallindustrie, können so gesichert werden. Schliesslich können mit einer erhöhten Mischkreditvergabe – dort wird die Entwicklungshilfe an Güterlieferungen der Schweizer Exportwirtschaft gebunden – vermehrt Aufträge hereingeholt werden, was ebenfalls zusätzliche Beschäftigungswirkung auszulösen vermag.

Mode



Flink – fit – frisch – mit Esprit

Atem-be-raubend! Jogging-Mädchen dürfen sich auch in der Stadt sehen lassen, wenn sie mit ESPRIT-Finesse ins Finale gehen... Jogging-Suits, super-bunt kombiniert: Rot, Blau, Gelb, Lachs und Grün. Tricot-Pants, Sweatshirts, Piqué-Leibchen, drunter und drüber, frech kombiniert.

100% Baumwolle, lustig-luftig und pflegeleicht. Erhältlich in Boutiquen und Modehäusern in der ganzen Schweiz.

Kollektion Frühjahr/Sommer 1983
Foto: Oliviero Toscani